

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 6 (1899)

**Heft:** 6

**Artikel:** Preisausschreibung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-628535>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erfordert auch das Färben der Wolle. Die besten Wollfärbereien sind für soleche Artikel auch heute noch in Lyon. Es haben zwar in dieser Beziehung auch die deutschen Färbereien in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht (gemeint sind nur Wollen, die als Einschlag bei seidenen Ketten dienen), wenn man aber ganz sicher gehen will, besonders bei farbig, muss man auch heute noch seine Partien nach Lyon senden. Es gibt ein einfaches Mittel, um die Wolle vor dem Einschlag zu prüfen, ob sie für den Zweck geeignet ist. Die Länge der Stränge der französischen Kammwolle beträgt in rohem Zustande 0,72 m. Wenn die Stränge aus der Färberei kommen, müssen sie in der Länge mindestens 10—15 % zugenommen haben, also 79—82 cm. lang sein. Erst dann kann man sicher sein, dass der Schuss in der Waare nicht rollt oder kraus liegt. Wolle, die nach dem Färben nicht gehörig gestreckt ist, soll man niemals einschlagen, da sich dies später in der Waare rächt. In dem richtigen Strecken der gefärbten Wolle liegt der Vortheil, den die französischen Fabrikanten vor den deutschen bei der Fabrikation aller mit Wolle eingeschlagenen Seidenwaaren voraushaben, wie Bengaline, Faille française, égyptienne. Der grösste Theil dieser und ähnlicher Waaren (*tramé laine*) wird auch heute noch aus Lyon bezogen. Würde der deutsche Fabrikant mehr Sorgfalt in der Auswahl des Rohmaterials (Rohwolle) und in der Färberei anwenden, so würde schwerlich die französische Waare der deutschen noch so überlegen sein.

Bei dem Hauptkonsumsartikel nun, Moiré Velours *tramé coton*, hängt gleichfalls das Gelingen einer guten Waare hauptsächlich von der Wahl und Behandlung (Färbung) der Baumwolle ab. Am besten geeignet zur Erzielung einer vollen, runden Rippe und Egalität in der Waare hat sich 10er Single (Mule) erwiesen, allerdings muss es die beste Qualität sein. Langstachelige Rohbaumwolle (Sea Island) und lose Drehung sind unerlässliche Eigenschaften der betreffenden Garne. Hier im Preise an der Baumwolle sparen, hiesse in diesem Falle sich selber schädigen. Dem Färber ist vorzuschreiben, die Baumwolle einige Töne dunkler als die Kette zu färben, namentlich die hellen, blassen Farben ciel, rosa, nil recht kräftig. Sämmtliche Farben müssen präparirt und weich für Moiré gemacht werden. Auch leichte Eisengarnappretur bei ganz offener Drehung gibt schöne Waare. Nur ist hier darauf zu sehen, dass die Baumwolle nicht zu hart appretirt wird, sondern den weichen Griff behält. Als geeignete Schusszahl hat sich bei Coton 18—19 Schuss per Centimeter erwiesen, helle Farben einige Schuss

mehr, dunkle einige Schuss weniger. Auch hier ist ein egaler Anschlag die Grundbedingung für eine schöne Waare.

Bezüglich der Ablieferung der Stücke von den Fabriken in die Appreturen ist noch zu bemerken, dass dieselben am besten auf dem Zeugbaum zur Moiriranstalt gebracht werden und vom Zeugbaum direkt auf die Moirirmaschine abgerollt werden, um alle Kniffe und Falten möglichst zu vermeiden. Doppeltbreit gewebte Stücke dürfen vorher in der Mitte nicht durchgeschnitten werden, weil später die beiden Theile nie wieder so genau auf einander gelegt werden können. Allerdings kann bei vorstehender Anwendung die Waare nach Ablieferung vom Stuhl nicht durchgesehen werden. Diess ist jedoch nicht zu umgehen, wenn man nicht schlechtere Waare durch das Abrollen bekommen will.

Verschieden von den bis jetzt beschriebenen Arten sind die Moiragen, die auf Band, stückgefärbten Waaren (meist Satins), durch Pressen (Gaufriren) aufgebracht werden. Sie haben mit der Moiré-Fabrikation direkt nichts zu thun und kann dazu jedes beliebige Stoffband oder Stück Satin benutzt werden. Anders jedoch müssen die durch Riffeln hervorgebrachten Moirébänder fabrizirt werden. Je nach der zur Verwendung gelangenden Riffelwalze müssen die Bänder auf eine bestimmte Schusszahl gearbeitet sein, z. B. 25 oder 30 Rippen per Centimeter, meist zweischüssiger Grain. Auch im Gaufriren (Moiré-Imitation) hat man es durch bedeutende Vervollkomnung der Maschinen so weit gebracht, dass es mitunter schwierig ist, den gepressten von dem richtigen Moiré zu unterscheiden. Wenn solch ein Stück Atlas die Gaufrirmaschine verlassen hat, ist von dem ursprünglichen Gewebe Satin fast nichts mehr übrig geblieben: man findet kaum die Bindungspunkte wieder, da fast alles in die Rippen von Grain gepresst worden ist.

Auf die durch Jacquardweberei hervorgebrachten (nicht mit der Moirirmaschine) verschiedenen Arten von Moiré näher einzugehen, würde zu weit führen.



### Preisausschreibung.

Die Aufsichtskommission der Zürcherischen Seidenwebschule ist in Verbindung mit der Zürcherischen Seiden-Industrie-Gesellschaft auch dieses Jahr im Fall, beliebige Erfindungen oder Verbesserungen von praktischem Wert auf dem Gebiete der Seidenindustrie angemessen zu prämieren. Es kann hiefür **ein Betrag bis zu Fr. 1000.—** verwendet werden.

Als wünschenswerth wird die Lösung folgender Aufgabe erachtet: Schneidvorrichtung zum Trennen doppeltbreit gewobener Stoffe.

Die Arbeiten sind bis zum **1. August 1899** dem Direktor der Seidenwebschule anzumelden und bis spätestens den **1. September 1899** in betriebsfähigem Zustande und mit einer Preisofferte versehen franko in die Webschule einzuliefern.

Dieselben sollen nur mit einem Motto versehen sein, während Name und Adresse des Einlieferers in einem mit demselben Motto versehenen verschlossenen Couvert beizulegen sind, welches erst nach der Entscheidung der Jury geöffnet wird.

Die Gegenstände werden im Laufe Oktober an später bekannt zu machenden Tagen in der Webschule öffentlich ausgestellt und von derselben so weit thunlich in Betrieb gesetzt.

Die Jury wird von der Aufsichtskommission der Webschule und dem Vorstand der Seiden-Industrie-Gesellschaft gewählt und entscheidet vor der öffentlichen Ausstellung.

Massgebend für die Jury sind folgende Punkte: Rationelle Durchführung der zu Grunde liegenden Idee, leichte Anwendbarkeit, vortheilhafte Arbeitsleistung und grösstmögliche Billigkeit bei guter Arbeit.

Die Jury hat freie Hand in der Vertheilung des zur Verfügung stehenden Betrages an die prämirten Objekte.

Für irgend welche nähere Auskunft beliebe man sich an Herrn Direktor Meyer in Wipkingen-Zürich zu melden.

Zürich, im Mai 1899.

**Die Aufsichtskommission der Zürcherischen Webschule.**

**Der Vorstand der Zürcher Seiden-Industrie-Gesellschaft.**



### **Einiges über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.**

Die Beteiligung der deutschen Industriellen an der Pariser Weltausstellung nimmt grösseren Umfang an. Die meisten deutschen Industrie-Centren haben beschlossen, sich durch Collectiv-Ausstellungen an dem grossen Weltwettkampf in Paris zu beteiligen. Diejenigen grossen Fabrikstädte der Textil-Industrie, welche bisher noch Zurückhaltung beobachtet haben, dürften es schliesslich für ratsam halten, auf der Ausstellung in Paris nicht unvertreten zu bleiben, umso mehr, als

England und Amerika die grössten Anstrengungen machen werden, um ihre Industrie in grossartiger Weise der Welt vorzuführen. — Wie kürzlich zu lesen war, wird die zürcherische Seidenindustrie durch etwa 15 Firmen vertreten sein.

Als interessante Beigabe zu der Ausstellung dürfte die von dem berühmten Modeatelier „Félix“ veranstaltete grosse historische Trachten-Ausstellung erwähnt werden.

Mitten im Pariser Ausstellungsgelände, äusserst günstig und hervorragend schön gelegen, erhebt sich bereits das Palais des Modes, das mit Recht schon heute als ein besonderer „Clou“ der Pariser Weltausstellung gerühmt wird. In diesem Palast wird „Félix“ eine historische Trachten-Ausstellung arrangiren, für die alle Vorbereitungen schon in weitestem Umfange getroffen sind. Die Wandlung und Entwicklung der Mode geht in ihren einzelnen Phasen Hand in Hand mit der in den verschiedenen Zeitperioden herrschenden Geschmacksrichtung und entspricht zugleich den Fortschritten der Civilisation in kultureller wie künstlerischer Beziehung. Die Mode in ihrem ständigen Wechsel ist charakteristisch für die in den verschiedenen Zeitepochen lebenden Generationen, für deren Lebensweise und Anschauungen, und liefert den Geschichtsforschern eine ausgiebige Quelle historischer Beobachtungen. Architectur, Malerei, Kunstgewerbe sind gewiss werthvolle Documente für geschichtliche Studien, aber sie würden stets nur ein unvollständiges Bild der Zeitverhältnisse liefern, wenn sie nicht zugleich durch die entsprechenden Trachten lebhaft ergänzt würden. Auf der Stufenleiter der Mode können wir die Kultur-Entwicklung verfolgen vom unbekleideten Naturmenschen aufwärts bis zum fin de siècle-Menschen des 19. Jahrhunderts! Wenn wir z. B. die prunkvollen, aber flitterhaften Costümes zur Zeit der Valois betrachten, so können wir daraus mit Recht auf die moralische Oberflächlichkeit jener Zeit schliessen.

Nur die in der Geschichte und der Mode charakteristischsten Typen können zur Darstellung gebracht werden, doch ist die Auswahl von kundiger Hand so überaus glücklich getroffen, dass jedermann sich, ohne den Catalog zu befragen, sogleich über die Zeitperiode, welche das Costüm veranschaulicht, klar werden muss. Da sehen wir die Gallier in ihren einfachen Trachten, hier Marie von Burgund in einem reichen Costüme und dort Blanche de Castille in einem gotischen Gewande. Nach dem Mittelalter wird die Renaissance mit ihrem glänzenden Luxus vorgeführt, das 16. Jahrhundert mit all seinen verschiedenen Moden, Caterina de Médicis in einer prunkvollen historischen Toilette etc.